



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der technischen Künste**

**Brinckmann, Justus**

**Stuttgart, 1875**

VI. Rückblick

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

neben fristete sich das Malen mit opaken Emailfarben auf Hohlglas, Trinkgefässe u. f. w.

An Bemühungen, die eigentliche Glasmalerei, die Schmelzfarben und das Einbrennen derselben wieder zu finden, fehlte es im vorigen Jahrhundert in den meisten Ländern nicht. Die erfolgreichen Versuche der Sigmund Frank in Nürnberg und G. S. Mohn aus Weissenfels in Wien fallen jedoch erst in das neunzehnte Jahrhundert, also ausserhalb des Rahmens unseres Werks. 1775 konnte noch ein Künstler und Aesthetiker, James Barry, als einen Beleg für die barbarischen Kunstzustände in den Zeiten Franz I. von Frankreich und Heinrich VIII. von England die Thatfache anführen, dass man damals gothisch gebaut und — auf Glas gemalt habe!

## VI.

### Rückblick.

Die Glasmalerei ist lange Zeit hindurch als eine specifisch deutsche Kunst angesehen worden. Doch lassen, wie wir gesehen haben, die zum Beweise dessen angerufenen Zeugen uns im Stiche, sobald wir zwischen der Zusammenfassung der Fenster aus buntem Hüttenglas und der wirklichen Glasmalerei unterscheiden. Mit etwas grösserem Rechte könnte man die Kunst eine specifisch gothische nennen, denn auf jeden Fall trifft die verhältnissmässig kurze Zeit ihrer wahren Blüthe überall mit der Herrschaft des gothischen Stils in der Architektur zusammen. Und das nicht zufällig. Ihre Existenz ist bedingt von den Principien der kirchlichen Baukunst des Spitzbogenstils. So lange die Mittel fehlten, die Wände in Pfeiler und Fenster aufzulösen, und wo man nicht geneigt war, von diesen Mitteln Gebrauch zu machen, konnte nicht die Neigung entstehen, die Gewalt des hereinströmenden Tageslichts abzufchwächen, noch auch die Wandmalereien durch die grössere Farbenpracht gemalter Fenster zu beeinträchtigen. Allerdings überlebte die Glasmalerei die Gothik, aber mit dieser war auch das Gefühl für den inneren Zusammenhang zwischen jener decorativen Kunst und der Architektur verloren gegangen.

Die Renaissance, welche die Wandmalerei wieder in ihre Rechte einsetzte und die Tafelmalerei grosszog, machte die Glasmalerei zu einem Mittelding zwischen beiden. Die letztere erfreute sich des Vorzuges, dass der Malgrund und die Farben dem Lichtstrahl den Durchgang gestatten und diese dadurch eine Leuchtkraft erlangen, wie sie keine andere Maltechnik zu geben vermag. Einen anderen Unterschied, als diesen technischen, erkannte man aber kaum noch an. Gleichzeitig ging das Glasgemälde aus der Kirche, in welcher es früher ganz oder fast ausschliesslich seinen Platz

gehabt hatte, in die Stadt- und Gildehäuser, endlich in die Wohnungen der Wohlhabenden über, sowie schon im fünfzehnten Jahrhundert die Kunst selbst, bis dahin von Geistlichen und Laienbrüdern geübt, sich den bürgerlichen Gewerben eingereicht hatte.

Die Reformation, welche aus dem Gottesdienste alles auf Sinnenreiz Berechnete entfernt wissen wollte, die Religionskriege mit ihren Verwüstungen, mit der Zerrüttung des Volkswohlstandes, die Jesuitenherrschaft in der kirchlichen Architektur und endlich die allgemeine Verflachung und Vernüchterung in Dingen der bildenden Kunst wirkten zusammen, um die von ihrem natürlichen Boden entfernte Glasmalerei völlig zu verdrängen und in Vergessenheit zu bringen. Es war nichts von ihr übrig geblieben, als die primitiven Elemente, aus welchen das Mittelalter so Grosses entwickelt hatte, nichts als das Zusammenfügen farbigen Hüttenglases, und erst das Wiederaufleben der Gothik gab den Anstrengungen kräftigen Impuls, den Geheimnissen der alten Glasmaler wieder auf die Spur zu kommen.

Solchen Bestrebungen kommt nun heutzutage die Chemie kräftigt zu Hülfe, so wenig sie im Stande ist, alle die Kunstgriffe zu lehren, welche die Künstler früherer Zeiten vieljähriger Praxis und der Beobachtung des Zufalls verdankten. Zugleich birgt die Erleichterung der Procedures und die Bereicherung der Palette für die Gegenwart dieselben Gefahren wie für die Zeit der Renaissance. Je mehr und mehr die technischen Schwierigkeiten überwunden werden, um so nothwendiger ist es auch, sich die künstlerischen Bedingungen gegenwärtig zu halten, von welchen das Gedeihen der Glasmalerei abhängig ist, und nicht abermals unangemessene Forderungen an sie zu stellen oder sie am unrechten Platze zu verwenden.

#### Nachlese zur Literatur.

Ausser den unter dem Texte genannten Werken und den zahlreichen Handbüchern, Monographien, Wegweisern u. s. w., in welchen gelegentlich auch von Glasmalerei gehandelt wird, sind noch folgende Fachschriften aufzuführen:

- Traktätlein vom Glasbrennen, Glasvergulden und Glasmahlen von H. J. S.  
Anhang zu Joh. Kunkels *ars vitraria* 1689.  
P. Leveil, *l'art de la peinture sur verre et de la vitrerie*. Paris 1774.  
— —, *Kunst auf Glas zu malen*. Nürnberg 1779.  
Des Herrn Fontanieu *Kunst durch gefärbte Glasflüsse ächte Edelsteine nachzuahmen*. Ulm 1781.  
*Kurzer Unterricht, allerhand Farben auf Glas zu brennen*. Frankfurt 1785.  
C. Winston, *an Inquiry into the difference of style observable in ancient glass paintings*. 4 parts. Oxford 1817.